

den betreffenden Abschnitt, wo von dieser Pflanze das Nähere abgehandelt werden wird. —

Die Anwendung der Electricität hat sich, wenn auch oft ihre Heilwirkungen durch marktſchreierische Ankündigungen von Rheumatismusketten und dergleichen häufig übertrieben gewesen sein mögen, doch in vielen äußern Krankheiten, wie z. B. Rheumatismus, Gicht und dergleichen, gut angewandt, bewährt, und da dieses Schriftchen möglichst alle die in einer Familie mehr oder weniger vorkommenden Krankheiten behandeln soll, so glaubt der Verfasser auch dieses Mittel nicht ganz unberücksichtigt lassen zu dürfen.

Die Naturwissenschaften sind jetzt mehr als je der Gegenstand des Forschens, und das Endurtheil dieses Forschens bestätigt es, daß es besser ist, wo möglich nur ein oder wenige Mittel, zur rechten Zeit und in rechter Gabe, bei schicklicher Lebensordnung anzuwenden, als durch Anwendung vieler den Erfolg unsicher zu machen.

Wenn, wie schon oben erwähnt, vorzüglich durch den Magen, die Haut und die Lunge Krankheiten in den Körper eindringen, wodurch nur zu oft das Aufhören aller Lebensthätigkeit, d. h. der Tod verursacht wird, so muß man dagegen Mittel anzuwenden suchen, die vor allen darauf wirken, die naturgemäße Thätigkeit dieser Organe nicht nur zu erhalten, sondern auch die durch irgend eine Ursache gestörten wieder in das richtige Gleis zu bringen.

Da die Arnika, denn unter diesem Namen ist sie allgemein bekannt, gegen eine so große Anzahl äußere und innere Krankheiten die anerkanntesten und ausgezeichnetsten Heilkräfte besitzt, so möge sie die Reihe unserer Mittheilungen eröffnen.

Beschreibung der Arnikapflanze und der Arnikawurzel insbesondere. *)

Die Arnikapflanze wächst in bergigen Gegenden fast durch ganz Europa, auf den österreichischen, schweizerischen, schwedischen und lappländischen Alpen, in Sachsen in ganz vorzüglicher Güte auf den Bergen des Voigtlandes, namentlich in der Gegend

*) Siehe die Abbildung.

von Plauen, weshalb man auch besonders die Plauen'sche Arnika (*Arnica Plauensis*) als die heilkräftigste in der Medicin anwandte. — Die Pflanze hat einen aufrechten, 1—2 Fuß hohen Stengel und es ist dieser stielrund gerillt, ganz einfach oder treibt gegen die Spitze hin 2 gegenständige, sehr selten auch 2 mal 2 gegenständige blattlose Blüthenäste, ist weich, haarig-zottig und durch eingestreute Drüsenhaare etwas klebrig. Meist 4, doch auch oft nur 2 grundständige Blätter sind rosettig ausgebreitet, 2—5 Zoll lang, $\frac{3}{4}$ —2 Zoll breit, bald oval, bald länglich und dann am untern Ende stärker als am obern verschmälert, 3—5 nervig, ganzrandig, oberseits mit einzelnen kurzen Zottenhaaren besetzt, unterseits kahl und glatt. Die viel kleinern Stengelblätter sitzen und sind am Grunde verwachsen; das untere Paar ist eirundlich-länglich oder lanzettlich-spizig, steht oft den grundständigen Blättern sehr nahe und ist ihnen dann fast gleich; wenn ein oberes Paar vorhanden ist, so sind die Blätter schmal-lanzettlich, gewöhnlich gegenständig, bisweilen auch wechselständig. Die ansehnlichen, gegen 2 Zoll im Durchmesser haltenden dunkel-goldgelben Blüthenkörbchen nickten etwas. Die 12—20 Blättchen des Hüllkelchs sind lanzettlich, spiz oder zugespizt, außen zottig und drüsig-weichhaarig, wimperig, grün und gewöhnlich nach vorn purpurröthlich-braun überlaufen. Die zahlreichen röhrigen Scheibenblüthchen haben eine rauhhaarige Blumenkronenröhre. Bei den 16—20 Strahlblüthchen ist die Blumenkronenröhre kurz und gleichfalls rauhhaarig; der Saum aber bandförmig, breit-linealisch, vorn etwas zusammengezogen, abgestugt-dreizähmig; diese Strahlblüthchen haben zuweilen 5 oder 3 freie, an ihren Antheren nicht verwachsene Staubgefäße. Die Kernkapseln sind schwarz-braun, mit steifen kurzen Härchen reihenweise besetzt. — Die Blumen haben frisch einen stark gewürzhaften Geruch, der sich beim Trocknen zum Theil verliert; sie erregen aber, wenn man sie zerreibt, wegen der zerbrochenen feinen Härchen der Fruchtkrone leicht Niesen. Der Geschmack ist bitterlich gewürzhaft und gleichfalls wegen der feinen Härchen etwas scharf und fragend. Zum arzneilichen Gebrauche müssen stets nur die von der Hülle befreiten Blüthchen eingesammelt werden, und man muß bei Einsammlung derselben sich wohl versehen, daß man nicht Blüthen erhalte, in denen kleine schwarze Larven

(von *Musca arnica* oder *Trypeta arnicivora*) enthalten sind, da diese beim innerlichen Gebrauch Magenkrampf, Uebelkeiten und Erbrechen verursachen. Am wirksamsten sind die Wurzeln und die Blüthen, weniger wirksam aber die Blätter. — Die Wurzel bildet einen hin und hergebogenen, 1—2 Linien dicken Wurzelstock, von den Ansätzen der Blattscheiden runzlich und warzig, ist hart, braun-schwarz, innen weiß, die Rinde mit Saftgängen ausgestattet, von bitterlichem, etwas scharfem Geschmacke. Gemeiniglich sendet sie nur von der einen Seite lange, dünne, harte und zerbrechliche Würzelchen aus. Die Wurzel ist im Frühlinge zu sammeln *).

*) Leider wird diese so heilkräftige Wurzel sehr häufig mit vielen andern, ihr äußerlich zwar sehr ähnlichen, theils aber ganz unkräftigen, theils eine ganz andere Wirkung habenden Wurzeln verwechselt. Wenn man nun freilich eine solche ganz oder zum Theil falsche Wurzel aus der Kräuterhandlung oder Apotheke erhält, so ist es natürlich, daß eine solche Wurzel oder die aus derselben gefertigte Tinktur nicht die gehoffte Wirkung hervorbringen kann und der Kranke muß sich so getäuscht finden. Dabei kommt selbst bei der, wie schon erwähnt, so selten-echt zu erhaltenden Wurzel, ungemein viel auf die Zeit der Einsammlung und der Sorgfalt der Aufbewahrung an, da selbst eine echte Wurzel, die, wie es in den Kräuterhandlungen öfter der Fall ist, durch längeres Liegen veraltet, gänzlich unwirksam ist. Da überhaupt in den genannten Handlungen und den meist die Arnikawurzel erst aus diesen beziehenden Apotheken der gehörigen Aufbewahrung der Wurzel oft nicht die nöthige Sorgfalt gewidmet werden kann, weil sowohl die Kräuterhandlungen als auch die Apotheken eine so große Menge noch anderer Arzneistoffe halten müssen, so ist es in der Regel weit sicherer, daß man, wenn man namentlich in solchen Berggegenden wohnt, wo die Arnikapflanze in ihrer besten Vollkommenheit anzutreffen ist, sich die Arnika selbst einsammeln läßt, und daraus sich dann auf leichte Weise die Tinktur auch selbst bereitet. Man hat dazu nur nöthig, auf 1 Theil der gehörig zerkleinerten Wurzel in einem gläsernen Gefäß die zehnfache Menge starken Weingeist aufzugießen und das verschlossene Gefäß, unter öfterem Umschütteln, 6—8 Tage lang an einen kühlen, den Sonnenstrahlen nicht ausgesetzten Ort zur Digestion hinzustellen. Dann wird die Wurzel mittelst eines leinenen Lappchens stark ausgepreßt, man läßt dann zuerst durch ruhiges Hinstellen die noch trübe Tinktur sich absetzen und filtrirt dann den Rest durch reines Fließpapier. Die nun klare rothbraune Tinktur bewahrt man an einem kühlen Orte in gut verkorkten Flaschen auf.

Da sich jedoch für den größten Theil der Leser dieses Schriftchens wohl kaum die Gelegenheit darbieten dürfte, sich ächte Arnikawurzel

Allgemeine Angabe der Krankheiten bei Menschen, gegen welche die Arnikatinktur ganz besonders wohlthätig einwirkt.

Die Wirkung der Arnikatinktur besteht vorzüglich in einer anregenden belebenden Kraft und ist daher stets bewährt ge-

selbst einsammeln zu können, so hat der Verfasser dieses Büchelchens, um die Anwendung dieser so äußerst nützlichen Tinktur so gemeinnützig als möglich zu machen, und Jedem in den Stand zu setzen, sich eine wirksame Arnikatinktur auf eine billige Weise verschaffen zu können, sich mit einem kunstverständigen Apotheker des sächsischen Voigtlandes (auf dessen Bergen, wie schon oben erwähnt, die schönste, heilkräftigste Arnika in größter Fülle wächst) in Verbindung gesetzt und ihn veranlaßt, im Frühjahr eine Parthie der ächten Arnika unter seiner unmittelbaren Aufsicht selbst sammeln und aus dieser ganz frischen, daher wirksamsten Pflanze, mit Hülfe von ganz reinem Franzbranntwein (welcher schon an und für sich vor dem gewöhnlichen Kartoffelsprit, wie weiter unten gezeigt werden wird, viele Heilkräfte besitzt), eine Quantität kräftigster Arnikatinktur bereiten lassen. Wem daher daran gelegen sein sollte, sich in Besitz einer kleinern oder größern Menge solcher Arnikatinktur, und zwar auf die billigste Weise, setzen zu wollen, um solche in benöthigten Fällen gleich bei der Hand zu haben, der hat nur nöthig, sich entweder direkt in portofreien Briefen an den Verleger dieses Schriftchens (C. B. Polet in Leipzig) zu wenden, oder es kann dies auch auf Buchhändler Wege und zwar durch die betreffende Buchhandlung geschehen, durch welche der Leser gegenwärtiges Schriftchen bezogen hat. Es wird dem Empfänger auf diese Art, selbst bei der weitesten Entfernung, das Postporto der Zusendung erspart und er so auf eine äußerst billige Weise (weil es dabei nicht auf Gewinn abgesehen ist und der Preis gewöhnlicher Arnikatinktur in den Apotheken mehr als das Doppelte beträgt) in den Besitz des für die Menschen und für alle Haushthiere bei vorkommenden Krankheiten so heilkräftigen Mittels gesetzt. Zudem läßt sich diese Tinktur in gut verstopften Gläsern Jahre lang, ohne die geringste Verminderung ihrer Wirksamkeit, aufbewahren, und sollte daher in jeder, sowohl großen, als auch kleinsten Haushaltung stets vorrätzig sein, zumal da, wie schon öfter erwähnt, auf die rechtzeitige Anwendung der Tinktur oft sehr viel ankommt. So hofft der Verfasser, durch gegenwärtiges Schriftchen auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus durch Wort und That wohlthätig einzuwirken. (Die oben genannte ächte Arnikatinktur wird durch die Buchhandlung C. B. Polet in Leipzig in starken Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Pfund à nur 4 gGr. (5 Sgr.) und $2\frac{1}{2}$ Sgr. für Kistchen und Emballage oder auch in beliebig größern Quantitäten gegen portofreie Einsendung des Betrags oder Entnahme durch die Post oder die bezügliche Buchhandlung, versandt.)